

Bericht des Moderamens auf der Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche Emden, 28. April 2017

1. Reformationsjubiläum

Ein Monat ist es nun her, dass der **Europäische Stationenweg zum Reformationsjubiläum hier in Emden** Halt gemacht hat. Das war ein willkommener Anlass, einmal auf den Punkt zu bringen, inwiefern die Reformationsgeschichte dieser Stadt heute so bewegt und herausfordert, eine Geschichte, die zugleich eine Ursprungsgeschichte der Reformierten Kirche ist. Am Nachmittag des 30. März bog vor unseren Augen ein besonderes Schiff in den Ratsdelft ein, der Nachbau einer holländischen Seetjalk, vor einigen Jahren gezimmert in einem kirchlichen Projekt für junge Arbeitssuchende. Am Hafentor angelandet, rezitierte auf dem Deck des Schepken ein Schauspieler den zeitgenössischen Bericht von der dramatischen Flucht übers Meer, auf die sich im Jahr 1553 die Londoner Gemeinde um Johannes a Lasco begeben hatte. Nach einer monatelangen Irrfahrt fanden die Flüchtlinge schließlich in Emden Aufnahme. Ihre Nachfahren setzten der ostfriesischen Willkommenskultur des 16. Jahrhunderts an der Großen Kirche ein Denkmal, das Sandsteinrelief vom „Schepken Christy“: GODTS KERCK VERFOLGT VERDREVEN. HEFT GODT HYR TROST GEGEVEN. Jeder Brief, der aus unserem Kirchenamt in Leer auf den Weg geschickt wird, trägt das Zeichen dieses Schepken im Kopf.

Wer beim Stationenweg hier in der a Lasco-Bibliothek dann die Interviews mit dem Kapitän Klaus Vogel von der „SOS Méditerranée“ und mit den drei jugendlichen Botschaftern von der „Juventa“ miterlebt hat, dazu die Geschichte der Jesidin Luksya Agirman aus Celle gehört, dem wurde deutlich: Reformation, die immer neue Besinnung auf die Quellen und Orientierungen unseres Glaubens und die immer neue Frage nach dem glaubensgemäßen Handeln in der Welt, das ist nicht Geschichte, sondern: Reformation ist jetzt. Nicht zuletzt stellt sich eine reformatorische Frage an unser Tun und Lassen im Blick auf die Flüchtlinge, die heute in Europa Rettung und Zuflucht suchen. Bei der Besinnung auf das Schicksal der Flüchtlinge damals und heute wird deutlich: Es ist ein Armutszeugnis für Europa, dass es nicht gelingt, legale Einreisewege nach Europa zu schaffen und die humanitäre Katastrophe auf dem Mittelmeer zu verhindern. Die Zahl derer, die den verzweifelten Versuch der Überfahrt in seeuntüchtigen Booten nicht überleben, schreit zum Himmel. Und wir staunen auch ein wenig darüber, als wie bedrängend aktuell sich diese historische Erinnerung im Jahr 2017 erweist.

Wir danken unserem Beauftragten für das Reformationsjubiläum, Pastor Sven Kramer und seinen Mitstreitern Edzard Wagenaar und Ulf Preuß für die Konzeption dieses überzeugenden Aufschlags der Emdener Jubiläumsveranstaltungen. Wir freuen uns auch über die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stadt Emden und wir sind gespannt auf das, was in diesem Jahr noch folgt: Die Präsentation der gesammelten Emdener Migrationsgeschichten auf der Seetjalk Anne, die große historische Ausstellung von Johannes a Lasco Bibliothek und Ostfriesischem Landesmuseum über Emden und die Glaubensflüchtlinge im 16. Jahrhundert, reizvoll flankiert von der Ausstellung in der Emdener Kunsthalle, wo Geschichten von Flucht und Migration ins Bild gesetzt werden, unter dem Titel „Your Story“. Diese Ausstellungen werden in 14 Tagen, am Wochenende des 13. und 14. Mai eröffnet. Sagen Sie es weiter: Im Jahr des Reformationsjubiläums ist nicht allein Wittenberg, sondern auch Emden eine Reise wert!

Die Arbeitshilfen und Materialien, die im Auftrag und mit Unterstützung unserer Kirche zum Reformationsjubiläum herausgegeben wurden, tragen dazu bei, das Reformationsjubiläum im Horizont unserer Kirche auch jeweils vor Ort in den Gemeinden sinnvoll zu begehen: Das **Arbeitsheft für die Gemeinden „EinAusblick“** mit seinen vielen Anregungen, Reformation „praktisch“ werden zu lassen, wird dieses Jubiläumsjahr überdauern. Das gilt auch für die von Klaus Bröhenhorst und Folkert Groeneveld konzipierte **Wanderausstellung „Durchblick Reformation“**, die fast spielerisch die Reformation in ihrer ganzen Breite aufblättert und manche überraschenden Wirkungsgeschichten erzählt. Die Ausstellung ist für Schüler und Erwachsene in gleicher Weise geeignet und sei Ihnen für Ihre Gemeinden noch einmal empfohlen. Und nachdem Landesposaunenwartin Helga Hoogland bereits vor zwei Jahren mit Michael Schütz höchst erfolgreich ihr Projekt populärer Arrangements zu den Genfer Psalmen aufgelegt hat, überrascht uns in diesem Jahr der renommierte Kirchenlieder-Komponist **Siegfried Macht** aus Bayreuth mit weiteren **kreativen Zugängen zum Genfer Psalter**, mit mehrstimmigen Singsprüchen und Kanons und vor allem mit Gruppentänzen, die sich steigender Beliebtheit erfreuen: „Schlagt die Pauke - führt den Reigen“.

Wir sind nun gut darauf vorbereitet, zusammen mit der Lippischen Landeskirche und dem Reformierten Bund, nicht zuletzt aber über unsere reformierte Gemeinde in Leipzig Gastgeber zu sein für die große **Vollversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vom 29. Juni bis zum 7. Juli in Leipzig**. Als Ökumenebeauftragte des Reformierten Bundes hat hier unsere Pastorin Sabine Dressler erhebliche inhaltliche und organisatorische Unterstützung geleistet. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass Frau Dressler nach den knapp drei Jahren, in denen unsere Kirche sie für diese Aufgabe freigestellt hat, nach der Generalversammlung als Referentin für „Menschenrechte, Migration und Integration“ ins Kirchenamt der EKD wechseln wird. Wir gratulieren ihr zu dieser Berufung und zur Übernahme dieser wichtigen Aufgabe. Die von ihr mit konzipierte Vollversammlung wird von Leipzig aus auf Einladung des Bundesaußenministers der Bundeshauptstadt Berlin einen Besuch abstatten und danach auch nach Wittenberg reisen und dort wichtige interkonfessionelle Lehrgespräche – mit dem Lutherischen Weltbund wie mit der Römisch-katholischen Kirche – gottesdienstlich besiegeln. So wird auch die Weltversammlung der Reformierten Kirchen ein Höhepunkt dieses Reformationssommers sein.

Zuvor schon werden auch aus unseren Gemeinden viele den **Kirchentag** miterleben, der in diesem Jubiläumsjahr nicht nur an dem einen zentralen Ort in Berlin stattfindet. Zugleich wird es erstmals auch mehrere regionale „**Kirchentage auf dem Weg**“ geben, zu denen die drei mitteldeutschen Kirchen einladen, unter anderem nach Dessau, Erfurt, Halle und Magdeburg und natürlich auch nach Leipzig. Auf dem Kirchentag in **Berlin** sind wir mit anderen Kirchen beteiligt am Programm in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt. Alle regionalen Kirchentage verstehen sich als Stationen auf dem Weg zum gemeinsamen **Festgottesdienst am Sonntag, dem 28. Mai mittags um 12 Uhr vor den Toren Wittenbergs**. Ebenfalls vor den Toren Wittenbergs wird dann im Juni ein großes **Konfi-Camp** lagern, bei dem viele hundert Konfirmanden und Teamer aus unserer reformierten Kirche mitwirken.

So feiert also die Evangelisch-reformierte Kirche in diesem Jahr „Reformation“ – mit vielen Veranstaltungen und „attraktiven Angeboten“, wie es unserer nach Events suchenden Kultur entspricht. Vor allem arbeiten und beten wir aber auch dafür, dass in all diesen bunten und vielstimmigen Veranstaltungen immer auch und vor allem die Stimme Gottes vernehmbar

wird, die uns als Einzelne und als Gemeinschaft zur Reformation ruft: zur Einkehr und Umkehr, zur Erneuerung und Veränderung unseres Lebens. In diesem Sinne machen wir uns die Bitte zu eigen, die das Leitmotiv der Weltversammlung reformierter Kirchen ist: „Lebendiger Gott, erneure und verwandle uns!“

2. Ökumene

Unsere Kirche war gut vertreten beim niedersächsischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst zwischen römisch-katholischer und evangelischer Kirche in Osnabrück. Eine Besonderheit war hier, dass auf evangelischer Seite die versöhnte Vielfalt der Konfessionen schon zum Ausdruck kam: Nebeneinander und miteinander sprachen und beteten Evangelisch-lutherische, Evangelisch-reformierte und Evangelisch-freikirchliche Christinnen und Christen. Der Gottesdienst begann mit biographisch gefärbten Zitaten und Erfahrungen aus Osnabrück und Umgebung, in denen frühere Vorurteile und Verächtlichkeiten über die jeweils andere Konfession in den Raum gestellt wurden, wie sie auch in unseren Breiten das Gegeneinander der Konfessionen noch vor ein, zwei Generationen weithin bestimmt haben. Wechselseitig bekannten aber die Leitenden Geistlichen nun in diesem Gottesdienst: „Wir danken Gott, dass es euch gibt, und dass ihr mit eurer anderen Konfession den Namen Jesu Christi tragt!“ Diese gegenseitige Zusage in aller Öffentlichkeit ist ein Fortschritt im Miteinander der Konfessionen. Sie besiegelt, was an vielen Orten längst selbstverständlich ist. Und sie fordert die Kirchenleitungen auf, die Türen für ein solches gelebtes Miteinander noch weiter zu öffnen. Katholische und andere Christen sind in unseren Gottesdiensten auch zur Teilnahme am Abendmahl eingeladen und willkommen. Denn wir wollen es auch weiterhin ernst nehmen, dass es keine einzelne Kirche ist, die zum Abendmahl einlädt, sondern der Herr Jesus Christus selbst.

Martin Luther und mit ihm die ganze Reformation hat deutlich gemacht, dass Buße und Umkehr sich nicht in einzelnen gottesdienstlichen Akten erschöpfen, sondern dass sie das ganze Leben der Kirche und aller Glaubenden durchdringen. Dazu gehört es auch, vergangenes und gegenwärtiges Unrecht beim Namen zu nennen und zu der Verantwortung zu stehen, die sich daraus ergibt. Es ist dies nicht allein eine Einsicht, die die Kirche Jesu Christi bestimmt, sondern eine Errungenschaft der westlichen Zivilisation, für die wir als Kirche auch im säkularen Bereich eintreten. Es ist ein Missverständnis, aus der Gnadenbotschaft der Bibel eine gleichgültige Haltung abzuleiten, die uns unempfindlich macht gegenüber den zu allen Zeiten grassierenden Spielarten von Willkür, Brutalität und Ignoranz. Das Gegenteil muss zum Ausdruck kommen: Wer darum weiß, dass er zuerst und zuletzt „allein aus Gnade“ gerecht wird, der wird sensibel dafür werden, wenn anderen nicht nur die Gnade, sondern schon das elementare Menschenrecht versagt wird.

Diese Sensibilität für das Recht der um ihr Leben betrogenen Menschen gehört zu den unabdingbaren Prägungen nicht nur unseres Glaubens sondern auch unserer Kultur. Und dieses Sensorium gehört zu den Haltungen, die wir im Blick auf unsere Geschichte wie auf unsere Gegenwart einnehmen. Wir erkennen schnell, was auf dem Spiel steht, wenn wir in die Länder und Gesellschaften schauen, in denen die vergangene Schuld des eigenen Landes ebenso unter Tabu und Strafe gestellt wird wie die Kritik an den gegenwärtig Herrschenden. Wenn auch in unserem Land von manchen eine Abkehr von der selbstkritischen Geschichtsbetrachtung gefordert und im gleichen Atemzug unsere Unzuständigkeit für die Menschen behauptet

tet wird, die vor unserer Haustür sterben, dann ist klar, auf welcher Seite wir als Kirche zu stehen kommen. In diesen Fragen sind wir einig mit der römisch-katholischen Kirche und auch mit vielen Freikirchen, sodass wir zum gemeinsamen Zeugnis der Christen aufgerufen sind. Vielfach geschieht solches gemeinsames Zeugnis im Zusammenhang der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** auf Bundesebene, in Niedersachsen und in vielen Städten.

Hier wie auch in der Gemeinschaft der reformierten Ökumene erfahren wir eine notwendige Horizonterweiterung in unserem Glauben und Leben als Kirche in der Welt. Vor ein paar Jahren noch haben wir es schlicht ignoriert, dass es z.B. auch in Ländern wie Syrien und dem Libanon reformiert geprägte Gemeinden gibt. Erst in Zeiten der großen Bedrängnis religiöser Minderheiten und der furchtbaren Kriege im Nahen und Mittleren Osten kommt uns die Verbundenheit mit den Christen in diesen Ländern neu zum Bewusstsein. „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ so heißt es bekanntlich bei Paulus, und die Fortsetzung lautet: „Und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“

Kürzlich hat unsere Schwesterkirche in Syrien und im Libanon einen mutigen und der Zukunft zugewandten Schritt getan: Die Synode der NESSL, der National Evangelical Synod of Syria und Lebanon, hat als erste Kirche im Mittleren Osten die Ordination von Frauen beschlossen. Man braucht sich nur einen Moment vergegenwärtigen, welches Bild der Frau in dieser Region vorherrscht, um die Brisanz eines solchen Schrittes zu erkennen. Im Februar und im März dieses Jahres wurden die ersten beiden Frauen ordiniert, Rula Sleimann und Najla Kassab, die Leiterin der Bildungsabteilung – wir haben sie im vergangenen Jahr hier bei einem Besuch in Leer persönlich kennengelernt. Selbstbewusst sagt Najla Kassab: „Unsere Kirche übernimmt mit diesem Schritt eine prophetische Rolle in der Region und im Miteinander der Religionen und Kirchen. Trotz allem, was wir hier an Schwerem erleben: den Krieg, die Situation der Flüchtlinge und so viel tägliches Leid, ist die Kirche aufgestanden aus der Asche und hat ein Beispiel für die andauernde Reformation gegeben und dafür, dass der Heilige Geist in seiner Kirche wirkt. Wir glauben, dass Frauenordination biblisch begründet ist und dass ihre praktische Umsetzung zeigt, was es heißt, Christi Liebe als der eine Leib Christi zu leben. Es ist ein Schritt, Gerechtigkeit in unserem Lehren zu proklamieren und es inspiriert andere Menschenrechtsbewegungen.“

3. Frieden

Am 3. Advent letzten Jahres haben wir gemeinsam mit der NESSL unsere Gemeinden zum Gebet für den Frieden aufgerufen. Es waren die Tage, in denen die von Russland und vom Iran unterstützten Angriffe des Assad-Regimes auf die von Rebellen gehaltenen Stadtteile von Aleppo ihren traurigen Höhepunkt erreichten und weltweit die Nachrichten beherrschten. Weit über 50 Gemeinden unserer Kirche haben sich damals unserem Aufruf angeschlossen und den Adventsgottesdienst als einen Friedensgottesdienst gestaltet. Der Krieg in Syrien kehrt nur sporadisch in die Schlagzeilen zurück. Aber er geht – ungeachtet eines Waffenstillstandsabkommens - erbarmungslos weiter. Dieser Krieg trägt längst die Züge eines Vernichtungskrieges. Die Zivilbevölkerung in den Städten wird zu Zehntausenden in Geiselhaft genommen oder mit Streubomben oder gar mit Giftgas gezielt angegriffen. Bei den Verhandlungen sind keine Fortschritte erkennbar. Auch das jüngste militärische Eingreifen der USA wird kaum dazu führen, die Lage für die dort lebenden Menschen zu verbessern.

Was kann, was soll die Kirche tun? Sie wird unermüdlich für den Frieden beten und Initiativen der Versöhnung fördern – und das eben nicht nur, wenn die Bomben fallen und die Aufmerksamkeit der Welt für einen Moment auf die Region und ihre Konflikte gerichtet ist. Das Beispiel unserer Partnerkirche, der NESSL, beschämt all unsere Resignation. Unsere Schwestern und Brüder bleiben dabei, dass sie von Jesus Christus dazu berufen sind, vor Ort in ihrem Land Versöhnung zu verkünden und ein friedvolles Miteinander zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Religion und Konfession zu fördern, nicht zuletzt mit ihrer Bildungsarbeit in Städten und Flüchtlingslagern.

Wir haben auf unserer Synode im Herbst letzten Jahres die theologischen, ethischen und politischen Aspekte der Frage nach dem kirchlichen Engagement für den Frieden diskutiert. Der gesamtkirchliche Friedensausschuss hat sich an eine Überarbeitung des Papiers im Licht der Synodenbeiträge gemacht. Es gibt in diesen Fragen keine einfachen Lösungen, wohl aber müssen immer wieder klare Positionen bezogen werden. Dazu soll das Diskussionspapier beitragen, wenn es im Herbst in einer überarbeiteten Fassung unseren Gemeinden zur Verfügung gestellt wird.

Wir bleiben dabei: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ Aber wir quälen uns auch mit der Frage, wie die Staatengemeinschaft wirksam Menschen schützen kann, die dem Krieg, dem Terror und dem Völkermorden im eigenen Land schutzlos ausgeliefert sind. Wir wollen die Fehler, Lügen und Leichtfertigkeiten militärischer Interventionen der vergangenen Jahre nicht wiederholen. Aber wir können auch nicht tatenlos dabei zuschauen, wie Menschen zu Hunderttausenden der Willkür und dem Verderben preisgegeben werden. Europa hat selber Jahrhunderte einschlägiger Erfahrungen mit Krieg und Völkermord machen müssen. Die europäische Friedensordnung und ihre Regeln wurden nicht am grünen Tisch erdacht, sondern sie sind aus diesen bitteren Erfahrungen destilliert. Zumindest aus diesem Grund müssen wir heute überzeugte Europäer sein, die gewonnene Friedensordnung verteidigen und weiter entwickeln - ohne aber zu europäischen Egoisten zu werden. Die Flüchtlinge, die es nach Europa geschafft haben, erinnern uns daran: Frieden ist immer auch der Frieden der anderen.

Es gibt Anzeichen dafür, dass das Engagement vieler Freiwilliger in unseren Gemeinden für die Unterstützung und Integration von Flüchtlingen in den beginnenden Wahlkampf hineingezogen wird. Insbesondere kommt die Notmaßnahme des **Kirchenasyls** erneut in die Diskussion. Ihnen liegt eine Eingabe der reformierten Gemeinde in Hamburg zu diesem Thema vor. Darum werden wir nachher in der Fragestunde noch einmal ausführlich auf das Thema „Kirchenasyl“ eingehen.

4. Kirchenreform – Impulsprozess

Das Impulspapier des Moderamens ist in unseren Gemeinden und Synodalverbänden auf eine überaus **starke Resonanz** gestoßen. Von deutlich mehr als einem Dreiviertel der Adressaten liegen uns zum Teil ausführliche Stellungnahmen zu den von uns benannten Fragen vor. Dafür sagt das Moderamen allen, die sich daran beteiligt haben, herzlichen Dank! Wir sind davon überzeugt: Das gemeinsame Nachdenken, Diskutieren und Formulieren wird nicht nur den gesamtkirchlichen Entwicklungsprozess unterstützen, sondern auch den Gemeinden vor Ort helfen, sich auf die wesentlichen Fragen zu konzentrieren und Lösungsan-

sätze zu finden. Die meisten Gemeinden haben bei der Frage, wie wir gemeinsam in die Zukunft gehen wollen, bei sich selbst angefangen. Aber die meisten sind dabei auch nicht bei sich selber stehen geblieben. Es bringt uns weiter und stärkt uns, wenn wir wahrnehmen, dass wir mit unseren Fragen und Problemen nicht allein sind, und dass wir auch bei künftigen Veränderungen darauf zählen können, gemeinsam mit anderen auf dem Weg zu sein.

Nun hat die **Auswertung** begonnen. Eine Arbeitsgruppe des Moderamens hat alle Rückmeldungen systematisch gesichtet und die Themenbereiche fokussiert, zu denen uns Stellungnahmen aus den Gemeinden erreicht haben. Diese erste Auswertung ist auch die Grundlage, auf der unsere Synode in diesen Tagen zusammen mit Vertretern der jungen Generation über Ressourcen, Prioritäten und Weichenstellungen unserer Kirche in ein besonnenes Nachdenken, Streitbares Diskutieren und kreatives Vorausdenken kommen soll.

Parallel zu den synodalen Beratungen hat das Moderamen eine **wissenschaftliche Auswertung** unseres Impulsprozesses in Auftrag gegeben. Zusammen mit einer studentischen Projektgruppe wird Professor Martin Stummbaum von der Hochschule Emden-Leer eine Analyse der Organisationsentwicklung in unserer Kirche vornehmen. Mitglieder der Projektgruppe werden auch heute Nachmittag als Beobachter die synodalen Diskussionen verfolgen. Arnt Rademacher aus Leer, der seine Masterarbeit über den Impulsprozess schreibt, wird darüber hinaus als Berichterstatter in einer der Arbeitsgruppen präsent sein. Wir erhoffen uns von dieser wissenschaftlichen Begleitung unseres Prozesses sachkundige Hinweise aus einer sozialwissenschaftlichen Außenperspektive, die dem Moderamen und der Synode zwar keine Entscheidungen abnehmen soll, aber vielleicht den einen oder anderen blinden Fleck einer rein kirchlichen Binnenperspektive aufhellen kann.

Auch der **Workshop: „Fünf Brote und zwei Fische“**, den wir im Rahmen des Impulsprozesses Anfang März in Loccum angeboten haben, war gut nachgefragt und mit über 60 Teilnehmern ausgebucht. In einer dichten Abfolge von fünf kurzen Intensivkursen konnten die Teilnehmer sich Gedanken und selbst erste Erfahrungen machen mit Themen wie z.B.: Welche Sprache sprechen wir in der Gemeinde? Wie werben wir für unseren Glauben? Wie gehen wir mit den demographischen Veränderungen in unseren Gemeinden um? Wie werden wir öffentlicher? Beeindruckend war, welche Bereitschaft, aber auch welche Fähigkeit die Teilnehmer an den Tag legten, in all dem auch von ihrem persönlichen Glauben zu reden – und in der großen Mehrheit handelte es sich dabei eben nicht um theologisch ausgebildete Profis.

Die starke Resonanz, die der Impulsprozess in den Gemeinden findet, ermutigt das Moderamen, auch weiterhin auf dieses besondere reformierte „Pfund“ der Mitsprache vieler zu setzen: Es gibt in unseren Gemeinden genug Menschen, die zu solcher Mitsprache bereit, willig und fähig sind. Die Reformation sprach vom Priestertum aller Getauften. Und wir sagen dankbar und nicht ohne Stolz: Wir sind eine Beteiligungskirche. Damit geben die Engagierten in unseren Gemeinden ein Beispiel, das auch politisch bedeutsam ist: Nicht nur die Kirche, sondern auch eine offene und freie Gesellschaft lebt von der Bereitschaft vieler, sich für das Gelingen des Ganzen mitverantwortlich zu machen.